

# »Nur die Spitze des Eisbergs«

Sexueller Missbrauch in der Kirche war Thema beim Brucker Forum

Fürstenfeldbruck – **Das Interesse der Brucker Bevölkerung an der öffentlichen Veranstaltung des Brucker Forums zum Thema „Sexueller Missbrauch in der Kirche“ am 10. Oktober im Pfarrsaal St. Bernhard war enttäuschend gering. Mag es vielleicht daran gelegen sein, dass im Landkreis laut der beiden anwesenden Dekane Martin Bickl und Markus Ambrosy keine Fälle bekannt sind. Nicht einmal 20 Zuhörer waren erschienen, als die Theologin Barbara Haslbeck die zentralen Ergebnisse der sogenannten „MHG-Studie“ der Deutschen Bischofskonferenz vorstellte.**

Die Studie, die Missbrauchsfälle in der Zeit von 1946 bis 2014 untersucht und dabei 38.156 Akten von Klerikern sichtet, beschreibt lediglich das Hellfeld, so dass die dabei zutage getretenen Hinweise auf Missbrauchstaten nur 4,4 Prozent ausmachen. Insgesamt vergin-

gen sich nach der Studie 1.670 Kleriker an 3.677 Kindern und Jugendlichen. „Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs“, vermutet Haslbeck. Die Schätzungen liegen weitaus höher. „Mindestens acht bis achtzig Mal höher“, so die Theologin. Das Dunkelfeld in beiden Kirchen soll bei etwa 115.000 Betroffenen liegen.

Die Befunde der Studie zeigen auf, dass vor allem die innerkirchlichen Machtstrukturen den Schutz der Kinder und die Rechte der Betroffenen untergraben. Die Täter mussten selbst bei Bekanntwerden der Taten wenig befürchten: Bei lediglich einem Drittel aller Beschuldigten wurde ein kirchenrechtliches Verfahren eröffnet. Davon endete ein Viertel mit keinerlei Sanktionen. Vielfach wurden Täter in eine andere Gemeinde versetzt. Damit nahmen die Verantwortlichen wissentlich in Kauf, dass weitere Kinder sexueller Gewalt ausgeliefert wurden.

Die Kirche hat sich bisher nicht aus eigenem Antrieb heraus den Fällen sexuellen Kindesmissbrauchs gestellt, sondern nur aufgrund des öffentlichen Drucks durch Betroffene und wenn sie die Taten nicht länger leugnen konnte. So liegen zwischen der Ersttat und dem kirchlichem Verfahren durchschnittlich 22 Jahre.

Unverzichtbar ist daher eine von den Kirchenleitungen glaubwürdig vorgelebte, wertschätzende und offene Haltung gegenüber den betroffenen Menschen, empfiehlt die unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs.

Wichtig ist, dass die Kirche den Betroffenen des sexuellen Kindesmissbrauchs auf Augenhöhe begegnet. Dazu gehört vor allem eine Haltung, die von Empathie geprägt ist.

Erika Kerstner aus Karlsruhe, Autorin und Gründerin der Initi-

ative Gewaltüberlebender Christinnen öffnete den Besuchern aus der Perspektive einer Betroffenen ihre Innenansicht. Ein sexueller Missbrauch beschädigt die Fähigkeit zu vertrauen – sich selbst, anderen Menschen und Gott. Theologie und Kirche sind nur dann glaubwürdig, wenn sie das Leid der Opfer radikal ernst nehmen und sich mit ihnen solidarisch zeigen. In sozialer Isolation können die oft lebenslanglich anhaltenden Traumafolgen nicht gelindert werden, so Kerstner.

„Wenn die Kleriker aus ihrem Beruf entfernt werden würden, wäre das schon mal ein ganz guter Anfang“, meinte eine junge Bürgerin, die sich als selbst Betroffene outete. „Ich finde es unglaublich schockierend, dass sie mehrmals versetzt werden, ganz nach dem Motto „aus den Augen, aus dem Sinn“ und nicht darüber nachgedacht wird, sie schärfer zur Verantwortung zu ziehen.“

Dieter Metzler